

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes
suisses**

Band (Jahr): **58 (1970)**

Heft 5

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

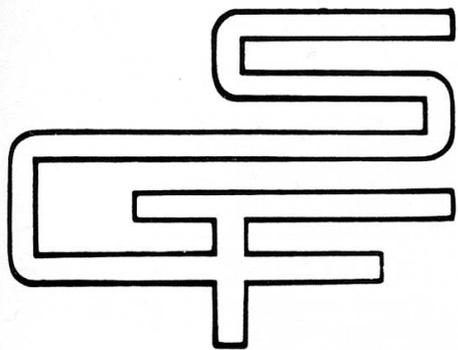
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Zentralblatt ⁷⁰³⁰ des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses



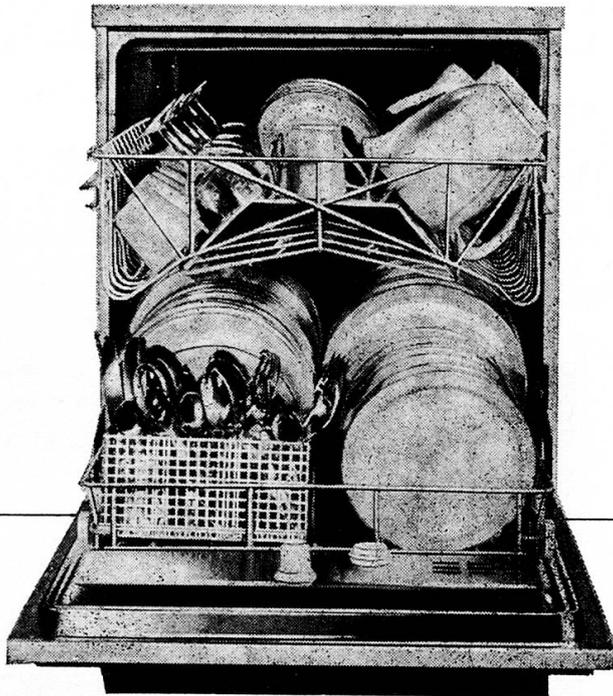
Schnappschuss vom Berner Geraniummarkt (P)

Merker

Geschirrwaschautomat

die grösste
Hilfe für jede
Hausfrau

- * Die Maschine reinigt und trocknet Ihr Geschirr
- * und reinigt auch sich selbst vollautomatisch.
- * Die Körbe sind voll ausziehbar, lassen sich darum leicht füllen
- * und fassen erstaunlich viel (je 7-8 Suppenteller, flache Teller, Dessertteller, Tassen mit Untersatz, Gläser und Bestecke).
- * Der Automat arbeitet ruhig und läuft leise.
- * Beste Schweizer Qualität.



Einbaumodell Fr. 2250.-. Freistehendes Modell mit Deckplatte aus unverwüstem Kunststoff Fr. 2380.-.



Beth Späni

Das **Spezialgeschäft** mit über 15jähriger Erfahrung und grosser Auswahl an:

Braut-, Abend- und Cocktailkleidern

Krönlein, Schleiern, Taschen, Handschuhen, Brautschuhen, Stolas und neuesten Brauthüten aus Paris.

Junge **Tageskleider** für die «mollige» Frau bis Grösse 52.

Sozialberufe 10% Rabatt

Eigenes Atelier
Beth Späni, Bundesplatz 1, Luzern
(3 Minuten vom Bahnhof)
Telefon 041 23 23 05

Redaktion
 Frau Dr. H. Krneta-Hagenbach, Hallwylstr. 40
 3005 Bern, Tel. 031 43 03 88
 (Manuskripte an diese Adresse)

Abonnemente und Druck: Bächler+Co AG
 Inserate: Bächler-Inseratregie
 3084 Wabern, Tel. 031 54 11 11
 Postscheck 30 - 286

Jahresabonnement: Mitglieder Fr. 4.60;
 Nichtmitglieder Fr. 5.75
 Die Zeitschrift erscheint monatlich. Nachdruck
 des Inhaltes unter Quellenangabe gestattet

Postschecknummern:
 Zentralkasse des SGF 30 - 1188 Bern
 Adoptivkinderversorgung 80 - 24270 Zürich
 Baufonds der Gartenbauschule
 Niederlenz 82 - 4001 Schaffhausen

Aus dem Inhalt

Ist jung sein wirklich so schön	97
Jahresversammlung 1970	98
Begrüssungsansprache	98
Begrüssung von Frau Hedy Bono, Davos, Kantonalpräsidentin	99
Jahresbericht 1969	100
Jahresbericht 1969 der Adoptivkindervermittlung des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauen- vereins	110
Fräulein Hanni Baumgartner	112
Hausfrauen lernen Fremdsprachen	113
Mehr Alterswohnungen für Bern	116
Haushaltplanung	117
Die Bundesfeiermarken 1970	118
Nur Spitzenproduktion vermag zu bestehen	119
Einkauf von Tiefkühlprodukten	121
Elternhotel ergänzt moderne Kinderklinik	123

Ist jung sein wirklich so schön?

Etwas abgesspannt kam ich aus einer Gesellschaft nach Hause, in der sich neben vielen Bürgern bestandenen Alters auch eine grosse Zahl von Jugendlichen befand. Sie hatten heftig diskutiert, von diesem und jenem gesprochen, von der grossen Politik bis zur noch viel inhaltschwereren Philosophie, hatten Weltprobleme mit einer Leichtigkeit gewälzt, die den Erfahrenen nur staunen lässt. Aber all dieses Gerede hatte so wenig Gewicht, bestand aus Schlagworten, Sätzen, die irgendwo aufgeschnappt wurden oder aus dem Inhalt eines grossen, gewichtigen Werkes herausgerissen worden waren. Es fehlte am Zusammenhang, am fundierten Wissen, an der gereiften Überlegung. Aber die Jugend nahm das alles furchtbar wichtig. Ich war froh, dem Geplapper entgangen zu sein, und zog mich in meine stille Klause zurück, nicht ohne mich selber an ähnliches Gehaben in der eigenen Jugendzeit zu erinnern. Dann aber stellte sich ein Gefühl der Erleichterung ein, dass man nicht mehr so jung ist. Wie war man doch damals unerfahren, unständig und ziellos, wusste nicht, was man eigentlich wollte, und suchte nach Sternen, die es nirgends gibt. Und auf einmal war ich froh, nicht mehr so jung zu sein. Zwar ist die himmelhoch strebende Begeisterung vergangen, aber sie hat einer bewussten Begrenzung Platz gemacht, in der man weiss, was man hat, was zu erreichen ist und wie hoch die Wünsche geschraubt werden können. Man geniesst bewusst jeden Tag und erkennt das Positive eines jeden Erlebnisses. Die kleinen Unannehmlichkeiten des Alltags schmeissen einen nicht mehr um; man erträgt sie leichter und weiss sie auch richtig einzureihen. Man läuft nicht mehr jeder Veranstaltung nach, sondern wählt aus und geniesst um so intensiver das Erkorene, mit reifem Sinne Stellung beziehend und wertend. Die Zeit wird kostbar, und man will sie nicht mehr vertändeln, wohl wissend, dass sie nicht ewig da sein wird, und so schafft man sich einen Kreis, den man beherrschen kann und den man mit aller Intensivität erlebt. Das Urteil wird milder und verständnisvoller und hat die Schärfe der so rechthaberischen Jugend verloren, wiegt aber dadurch um so schwerer.

Ja, auch das Älterwerden hat seine schönen Seiten, und man darf sie nicht gering einschätzen.

H. Krneta

Jahresversammlung 1970

Begrüssungsansprache

der Zentralpräsidentin, Frau D. Rippmann, Schaffhausen

Herr Landammann, sehr verehrte Gäste, liebe Mitarbeiterinnen und Delegierte,

Wir kommen langsam in den Ruf, den modernsten Kongresszentren der Schweiz nachzugehen! Letztes Jahr fanden wir uns im ultramodernen Kongresshaus in Biel ein, heute begegnen wir uns im noch neuern von Davos. Während wir vor Jahren in der Kirche tagten, sehen wir uns heute in einem repräsentativen Bau versammelt, der Tagungen von internationaler Bedeutung dient und uns den Wandel der Zeit eindrücklich vor Augen führt. So wichtig indessen der Rahmen einer solchen Veranstaltung sein mag: wesentlicher ist die wahrhaft lebenswürdige und weitherzige Gastfreundschaft unserer Frauen von Davos-Platz und Davos-Dorf, die uns nun schon zum fünftenmal ins «Land der 150 Täler», in die Bergwelt Graubündens, eingeladen haben. Damit stellen sie in der Geschichte unseres seit 1888 bestehenden Dachverbandes einen Rekord auf, der verdient, hervorgehoben zu werden.

Liebe Bündner Frauen, wir sind Ihrem Zuruf: «Willkomme zuenisch!» mit grösster Freude gefolgt in der Gewissheit, dass Sie diese Tagung mit viel Liebe und grösster Sorgfalt vorbereitet haben. Für viele von uns bedeutet eine Reise nach Davos, in die Bergwelt, ein aussergewöhnliches Unternehmen, eine einmalige Gelegenheit, Höhenluft zu geniessen, in der sich leichter atmen lässt als im Dunst unserer Städte. Und wenn wir uns bei aller Vielfalt der mitgebrachten Garderobe nach getaner Arbeit auch nicht zu einem gemütlichen Picknick am Schwarzsee, umhüllt von kostbaren Roben und bebänderten Hüten, niederlassen können, wie dies Ende der achtziger Jahre vergnüglich geschehen konnte, so entzücken heute die herrlichen Bündnertrachten unser Auge wie unsere Herzen. Es tut gut, dass ein Stückchen Brauchtum hinüberstrahlt in unsere Sachgeschäfte und dem Ganzen Ambiance verleiht!

Wir freuen uns über die stattliche Zahl von Gästen und Pressevertretern, die wir herzlich willkommen heissen.

Traditionsgemäss werden wir den geschäftlichen Teil unserer Traktandenliste zuerst in Angriff nehmen, um uns anschliessend dem Thema «Die Frau im Bündner Bauernhaus» zu widmen, das uns Herr Dr. Ch. Simonett, Zillis, in kompetenter Weise darlegen wird.

Morgen dann, frisch gestärkt vom erquickenden Schlaf, wenden wir uns der «Stunde der Sektionen» zu, die viele von uns als Leckerbissen besonderer Art bezeichnen. Wir werden hören, wie in Dietikon, im Bergell und in Thun die verschiedensten Aufgaben angepackt und zu lösen versucht werden.

Sodann beschäftigen wir uns mit einem Thema, das für uns Schweizer Frauen von grösster Aktualität ist und einige Anforderungen an unser Mitdenken und Er-

fassen von Zusammenhängen erheischt. Unserer Referentin, Frau K. Feldges-Oeri, sind diese Zusammenhänge sicherlich längst bekannt, ist sie doch in einem Elternhaus aufgewachsen, aus dem unvergängliche Impulse für den Dienst in und an der Öffentlichkeit hinausgegangen sind in unser Land und – wir dürfen wohl sagen – in die weite Welt. Sie wird nicht vom Katheder herab zu uns sprechen, sondern als Frau, die mit den Problemen und Gegebenheiten unserer Frauenverbände seit Jahren aufs beste vertraut ist und sie lebendigen Sinnes verfolgt.

Unser Zusammensein ist bei aller konzentrierten Arbeit ein festlicher Anlass und ein fröhlicher zugleich, der uns neue Begegnungen schenken wird und zu weiterem Tun ermutigt. Wir wollen die Tage auch in dieser Richtung nützen.

Damit eröffne ich die 82. Jahresversammlung des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins.

Begrüssung von Frau Hedy Bono, Davos, Kantonalpräsidentin

Sehr verehrte Zentralpräsidentin,
sehr geehrte Damen und Herren,

Im Kanton Graubünden gibt es 32 Sektionen des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins. 9 von ihnen sind schon über 100 Jahre alt, und eine hat diesen Winter ihr 125jähriges Bestehen gefeiert. Der Rest ist zwischen 3 und 70 Jahre jung.

Im Namen aller dieser 32 Vereine begrüsse ich Sie recht herzlich zu unserer Tagung. Ganz besonders heisse ich Sie im Namen der Frauen aus Davos Platz und Davos Dorf willkommen, welche auch, das Wetter ausgenommen, für Organisation und gutes Gelingen zeichnen.

Chères amies de la Suisse romande, soyez les bienvenues chez nous à Davos. Nous vous souhaitons beaucoup de plaisir et espérons que vous rapporterez chez vous de bons souvenirs de nos montagnes.

Care amiche di lingua italiana, sono particolarmente lieta di salutare voi quali fedelissime partecipanti cantonali a questa grande manifestazione svizzera.

Er a tuttas mattauns e dunnauns romontschas in salid ed in cordial beinvegni cheu a Tavau.

Vielseitig ist die Sprache unseres Landes. Einheitlich jedoch der Wille von uns Frauen, mitzutragen an der Verantwortung für das gemeinschaftliche Wohl aller.

Beim Anblick der vielen hundert Frauen, welche aus allen Teilen der Schweiz zu uns nach Davos an unsere gemeinsame Tagung gereist sind, kommt mir so richtig zum Bewusstsein, was das Wort *Schweizerischer* Gemeinnütziger Frauenverein bedeutet.

Alle, die wir hier zusammengekommen sind, haben, mit kleinen Abweichungen, dieselben Aufgaben und Pflichten zu erfüllen, sei es in der Familie, im Beruf oder in der Gemeinde. Die Probleme unserer Freundinnen aus der welschen Schweiz sind

nicht viel anders als unsere. Die Frauen aus dem Unterland verfolgen die gleichen Ziele wie die Bewohnerinnen der Bergtäler.

Das Wissen, dass in der grossen Stadt und im kleinen Dorf Gleichgesinnte an der Arbeit sind, hilft uns, Schwierigkeiten leichter zu überwinden. Die Verbundenheit untereinander kommt an Tagungen wie der heutigen richtig zum Ausdruck.

Unsere Mithilfe bei neuen Aufgaben, ich denke da an das Frauenstimm- und -wahlrecht, das Mitbestimmungsrecht der Frauen in Gemeinde- und Kantonsangelegenheiten, verlangt Aufklärung, Meinungs austausch und persönliche Aussprache.

Unsere schweizerische Tagung fördert den notwendigen Kontakt, Gedanken und Erfahrungen können ausgetauscht werden, und das Herz, das oft recht schwer ist, wird erleichtert.

Wir wollen aber trotz öffentlicher Anerkennung in unserem Wesen Frauen bleiben wie bisher: Gefährtinnen des Mannes, Mütter unserer Kinder, vollwertige Berufskräfte und verantwortungsbewusste Bürgerinnen und mit klarem Verstand und offenem Sinn versuchen, das Leben zu meistern.

Wir Frauen von Davos sind stolz, in diesem Sinne etwas an die gemeinsame Sache beitragen zu dürfen. Auch ich wünsche Ihnen allen einen frohen Aufenthalt und viele positive Gedanken zum Weitergeben zu Hause.

Jahresbericht 1969

«Ich rechne mit einer ganz andern Schweiz. Ich rechne mit einer Schweiz, die sich in den kommenden zehn Jahren noch viel stärker als in den letzten zehn Jahren verwandeln wird. Ich rechne mit einer unbekannteren Schweiz. Sie wird uns nicht viel Zeit für Heimweh lassen.» Mit diesen Worten schilderte ein bekannter Schriftsteller und Werbefachmann anfangs dieses Jahres die unheimlichen Aspekte der Beschleunigung aller Lebensvorgänge, in denen wir mitten drin stehen und die wir zu bewältigen haben. Wir alle wissen um diese Vorgänge, die unsern Lebensraum und unsere heutige Lebensweise berühren, wissen auch um all die Fragen, die früher überhaupt nicht existierten, denen wir indessen als lebendige Organismen nicht ausweichen können und wollen.

Es ist ein Zeichen unserer Zeit, dass auch ein grosser schweizerischer Dachverband von verschiedensten Seiten her mit Fragen konfrontiert wird, zu denen er Stellung beziehen muss. Die Mitglieder unseres Zentralvorstandes haben sich damit zu befassen und nach Möglichkeit einen eigenen Standpunkt zu erarbeiten. Bei der Komplexität mancher Sachfragen ist dies nicht immer möglich, und es drängt sich ein selektives Vorgehen auf im Interesse einer gründlicheren Behandlung von Fall zu Fall.

Aus dem Katalog verschiedenster Zeitfragen seien auszugsweise erwähnt: die Anpassung der Finanzordnung an den gesteigerten Finanzbedarf des Bundes, die Frage der Ratifizierung der Europäischen Menschenrechtskonvention durch den

Bundesrat, die Mitarbeit in der Arbeitsgemeinschaft für die politischen Rechte der Frau, die Beantwortung eines Fragebogens der Schweizerischen Landeskonferenz für soziale Arbeit zum Thema: «Neue Wege des Sozialwesens im Rahmen der gesellschaftlichen Entwicklung», sodann eine eingehende Orientierung über den Entwurf der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft zur Vorbereitung einer Totalrevision unserer Bundesverfassung. Alles Themen also, die in das Gebiet der Politik führen.

Unser Zentralvorstand

fand sich alle zwei Monate zu intensiver Arbeit zusammen, um all diese Fragen zu besprechen, vor allem aber die laufenden Aufgaben zu erfüllen, die in Zusammenhang zu den Werken stehen, für die wir die Verantwortung zu tragen haben und von denen später noch die Rede sein wird. Einzelne unserer Mitglieder sind dauernd mit Spezialaufträgen betraut, wogegen andere von Fall zu Fall vorübergehende Chargen übernehmen, wie beispielsweise die Auswertung von Enqueten bei unsern Sektionen oder den Besuch von Tagungen und Spezialveranstaltungen. Unser Arbeitsteam hat durch die Wahl unserer Juristin, Frau Dr. M. Näf, Zürich, eine wirkungsvolle Ergänzung gefunden.

Frau Hug-Abegg, die uns in der Arbeitsgemeinschaft für Aussteuerbeiträge an Angestellte in der Landwirtschaft vertreten hat, wünschte zurückzutreten. Wir danken ihr herzlich für ihr langjähriges Wirken und haben Frau Hartmann-Benninger, Schinznach Dorf, als ihre Nachfolgerin bestimmt.

Frau D. Grossen, Bern, vertritt unsern Dachverband in der vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit ernannten Expertenkommission für die Revision der Verordnung über die hauswirtschaftliche Ausbildung und über die Berufsbildung der Bäuerin.

Wir beklagen den Tod eines langjährigen, sehr profilierten ehemaligen Mitgliedes des Zentralvorstandes, Frau Meta Branger, deren segensreiches Wirken in der Taltschaft Davos und später in verschiedenen schweizerischen Arbeitsgremien unvergessen bleibt. Ganz unerwartet ist Frau G. Droz-Rüegg in Zürich abberufen worden, die während langer Jahre die Berichterstattung über unsere Jahresversammlungen in der «NZZ» besorgt hat. Mit grossem Verständnis hat sie die Geschicke unseres Vereins verfolgt und unsere vielseitige Tätigkeit einer weitem Öffentlichkeit bekanntgemacht.

Der Zentralvorstand ist beim besten Einvernehmen selten in der Lage, unbeschwert von geschäftlichen Traktanden fröhliche Geselligkeit zu pflegen. Um so erquickender empfanden wir die herzliche Gastfreundschaft unserer Sektion Grenchen am Vorabend zu unserer Jahresversammlung in Biel, die uns mit offenen Armen empfing und mit einem ausgesucht fröhlichen und rhythmisch beschwingten Programm inmitten von viel Jugend den Abend verschönte. Was dann an den folgenden Tagen unsere Sektion Biel mit ihrer initiativen Präsidentin, Frau Salzman, an der Spitze leistete, um uns den Aufenthalt in ihrer weitaufgeschlossenen Stadt und deren lieblicher Umgebung zu verschönern, bleibt uns allen unvergesslich und sei auch an dieser Stelle sehr herzlich verdankt.

Den guten finanziellen Abschluss

unserer Gesamtrechnung verdanken wir dem selbstlosen Einsatz aller unserer Mitarbeiterinnen und der konsequenten und doch weitsichtigen Sparpolitik unserer Kassierin, Frau A. Jost, der wir ein Spezialkränzlein winden möchten. Es liegt uns fern, finanzielle Mittel zu horten; vielmehr ist uns daran gelegen, gewappnet zu sein für den grösseren Finanzbedarf unserer Werke, der bei der heutigen wirtschaftlichen Entwicklung unausweichlich ist. Wir sind der Meinung, dass unsere freiwillige, unbezahlte Arbeit auch im heutigen Sozialstaat ihre volle Berechtigung hat. Voraussetzung dafür ist freilich, dass wir selber unaufhörlich an der Qualität unserer Leistung arbeiten und uns neuen Erkenntnissen gegenüber offenhalten. Und mit stets grosser *persönlicher Einsatzfreudigkeit* werden wir die ergänzenden Funktionen, die wir auf dem Gebiet der Sozialarbeit leisten, meistern können.

Im Folgenden gebe ich nun kurzgefasste *Überblicke über Werke*, für die wir die Verantwortung zu tragen haben oder die als Gründungen des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins uns besonders verbunden sind:

Unsere Adoptivkindervermittlung

in Zürich durfte 90 Eltern zum beglückenden Erlebnis der Annahme eines Kindes verhelfen. Dabei können wir Aussenstehende nur erahnen, welche immense und subtile Vorarbeiten zu leisten sind, bis eine Adoption vollzogen werden kann. Unsere Vermittlerin, Fräulein Harrweg, bemüht sich unentwegt, vorerst abzuklären und zu beurteilen, ob Ehegatten die seelischen und geistigen Voraussetzungen mitbringen, die sie zu dieser heiklen Aufgabe qualifizieren, und stellt dabei fest, dass der «Pflegeinstinkt» eine wichtige, ja primäre Rolle spielt, damit sich das der Pflege anvertraute Kind geborgen fühlen kann. Sie hat nun in ihrer langjährigen Praxis in Zusammenarbeit mit den verschiedensten Instanzen bereits über 1800 Kindern zu einem Zuhause verholfen, wo sie sich gesund entwickeln können, und gleichzeitig vielen Eltern zur Erfahrung verholfen, dass «Kinder Brücken zum Himmel» sein können. Wir finden die Väter in allen möglichen beruflichen Stellungen: es sind Angestellte, Handwerker, Arbeiter, Landwirte, Wissenschaftler und Künstler darunter.

Die Zahl der vermittelten Kinder hat gegenüber dem Vorjahr einen deutlichen Rückgang erfahren, wobei die Frage offenbleibt, ob diese Erscheinung auf den allgemeinen Rückgang der ausserehelichen Geburten in der Schweiz zurückzuführen ist oder ob andere Gründe und Zusammenhänge vorliegen.

Unsere ständige Beraterin, Frau Dr. iur. B. Girsberger, hielt an der zweiten Tagung über schweizerische Adoptionsprobleme in Weggis ein vielbeachtetes Referat über das Thema: «Die Adoptionsvermittlung, Voraussetzungen, Richtlinien und Grundsätze». Die an der Tagung geforderte Praxisberatung funktioniert in unserer Vermittlungsstelle seit Jahren und wirkt sich segensreich aus. Da unsere Institution ohne Subventionen arbeitet, sind wir dankbar um die erhöhten Beiträge mancher Sektionen wie auch um ein grösseres Legat. – Fräulein Harrweg und ihren Helferinnen, Frau Dr. Girsberger und den Kommissionsmitgliedern mit Frau Vetter an der Spitze sei herzlich gedankt für alle Mühe und Sorgfalt, die sie ihrer Aufgabe widmen.

Unsere Brautstiftung

wird in den letzten Jahren nur in vereinzelt Fällen in Anspruch genommen. Der Wandel in der Struktur der Familie von der Gross- zur Kleinfamilie und die im allgemeinen recht guten Verdienstmöglichkeiten verdeutlichen einen gewissen Wohlstand, der sich auch in der verminderten Beanspruchung von Beihilfen manifestiert. Immerhin wäre es nicht richtig, die wirtschaftliche Lage eines Teiles unserer Bevölkerung in allzu hellem Lichte erscheinen zu lassen. Einzelfälle in Ortschaften des Mittellandes, besonders aber in abgelegenen Talschaften unserer Berggegenden enthüllen uns immer wieder Notlagen, wo Hilfe dringend nötig ist. Wir vertreten im übrigen die Ansicht, dass eine gewisse Weitherzigkeit wohl am Platze ist in Einzelfällen, wo ausländische Arbeitskräfte unsere Hilfe zur Beschaffung einer einfachen Aussteuer brauchen. Wir müssen uns klar vor Augen halten, dass für diejenigen, die unsere Gaben erhalten, jedes geschenkte Stück ein kleiner Beitrag zu einem erhöhten Lebensgefühl und bescheidenem Besitzempfinden bedeuten kann. Und wenn es sich nur um kleine Geschenke, wie Leintücher, Woldecken, Kissenanzüge, Geschirr, Kochtöpfe oder weitere Küchenartikel, handelt, so bedeuten alle diese Dinge in einem jungen Haushalt eine willkommene Starthilfe, und die Freude und Begeisterung finden jeweils in Dankesbriefen lebendigen Ausdruck.

Wir dürfen unsere Sektionspräsidentinnen vielleicht in diesem Zusammenhang wieder einmal bitten, doch ja Auge und Ohr offenzuhalten für Fälle, da wir jungen Mädchen eine Aussteuerhilfe gewähren können. Unserer Frau Fey in St. Gallen, die nebst allerlei Umtrieben doch stets das beglückende Gefühl der Schenkenden haben darf, danken wir herzlich für ihr Verständnis und für alle Mühe.

Ehrung treuer Hausangestellter und Hilfskräfte

Unsere Kantonalvertreterinnen haben sich zum Teil mit sehr gutem Erfolg um Adressen von Hausangestellten bemüht, um ihnen in einer kleinen Feier den verdienten Dank für langjährige Dienste in der gleichen Familie oder im selben Heim oder Spital auszusprechen. Überall, wo sich diese Vertreterinnen persönlich bemühen, wirkt sich dies in der Zahl der Anmeldungen in eklatanter Weise aus. Gesamtschweizerisch gesehen, sind es 536 Hausangestellte und 161 Stundenfrauen, die in festlich und liebevoll vorbereiteten Feiern ihre persönliche Ehrung in Empfang nehmen durften. Solche Festchen sind Lichtpunkte im Leben dieser treuen Helferinnen.

Unsere Präsidentin, Frau A. Hitz, schlägt mit Recht vor, diese so beliebten Nachmittage weiter zu pflegen, vielleicht da und dort noch etwas auszubauen. Sie erinnert daran, dass Hilfen in privaten Häusern wie in Heimen und Spitälern je länger, desto unentbehrlicher werden, weil ja unsere ältere Bevölkerung zahlenmässig anwächst und den Bau zahlreicher neuer Heime notwendig macht.

Aus verschiedenen Sektionen sind Wünsche und Anregungen in bezug auf die Übergabe von Geschenken und die Durchführung der Festchen laut geworden. Die hiefür zuständige Kommission hat sie geprüft und dem Zentralvorstand Anträge unterbreitet, die zum grossen Teil positiv entschieden worden sind. Sie bringen den Kantonalvertreterinnen etwas mehr Bewegungsfreiheit in ihren Dispositionen.

Unserer eifrigen Präsidentin sei für ihre allzeit sorgfältige und speditive Arbeitsweise wärmstens gedankt.

Das Erholungsheim Sonnenhalde in Waldstatt

beherbergte eine vermehrte Zahl grosser und kleiner Gäste, die in der reizvollen Umgebung neue Kräfte für Körper und Seele sammelten. Es hat sich als richtig erwiesen, im Kinderhaus die Zahl der Kleinen auf 18 bis 20 zu begrenzen, um bei auftretenden Erkältungskrankheiten genügend Raum zur Isolierung zur Verfügung zu haben. Leider ist es aus verschiedenen Gründen noch nicht möglich, das Kinderhaus zu erweitern. Eine Baukommission bemüht sich nun, in beiden Häusern die vorhandenen Räume zweckmässig auszugestalten. Es sind viele Gaben zur Renovation beider Wohnzimmer eingegangen, die unsern Sektionen herzlich verdankt seien.

Durch den unerwarteten Tod der Vizepräsidentin, Frau B. Hauser, St. Gallen, ist die Betriebskommission hart betroffen worden. Frau Hauser hat dieses Werk während langer Jahre mit ausserordentlicher Liebe und praktischem Sinn betreut. Wir sind ihr zu ganz besonderem Dank verpflichtet.

Frau Dr. D. Labhart, Romanshorn, und unsere frühere Präsidentin, Frau G. Gloor, Zollikon, erklärten ihren Rücktritt, und wir danken beiden Damen für den enormen Einsatz, den jede nach ihren besondern Gaben dem Heime zukommen liess. Als neue Mitglieder konnten Frau R. Gimmel, Arbon, und Frau Sonderegger, Heiden, gewonnen werden.

Auf Ende Dezember verliess die Leiterin, Frau Rätz, mit ihrer Familie unser Heim. Auch ihr gebührt herzlicher Dank für ihr umsichtiges Wirken. An ihre Stelle tritt Sr. A. Pfenninger, die in Krankenheimen des In- und Auslandes grosse Erfahrungen gesammelt hat und ihre neue Aufgabe mit grosser Einsatzfreudigkeit übernimmt.

Gartenbauschule Niederlenz

Im Jahr 1969 haben wir wiederum einen entscheidenden Schritt vorwärts getan in der Erneuerung unserer Betriebsanlagen. Das zweite Gewächshaus ist uns von Berufskreisen der Fachverbände und von privaten Gönnern geschenkt worden und stellt eine technisch neuartige Konstruktion in der Belüftung dar. Im Dezember durften wir im Kreise einer Anzahl geladener Gäste und durch das Los bezeichneter Delegierter von Sektionen die Anlage offiziell eröffnen und allen Spendern unsern warmen Dank aussprechen. Tausende von Primeltöpfchen übersäten die Fläche, sowie zitronengelbe Strahlenchrysanthenen, deren Wachstum durch Belichtung gesteuert werden kann. Mit der Samenzüchtung von Primeln «Eliator Polianta, Idealtyp Niederlenz» hat sich unsere Gartenbauschule bei Fachleuten bereits einen Namen gemacht. Die grössere Kapazität unserer Anlagen wirkt sich einerseits in erhöhten Arbeitserfordernissen, andererseits in rationellerer Arbeitsweise und höhern Erträgen aus.

Im Sommer luden wir die Vertreter und Vertreterinnen des Schweizerischen Verbandes für Berufsberatung zur Orientierung über unsere Ausbildungsmethode und Besichtigung unserer Anlagen ein. Die Führung der Schule hat beachtlichen Eindruck hinterlassen. Ob es diesem Anlass oder der ohne unser Zutun intensiveren Publizität zuzuschreiben ist, dass die Zahl der Anmeldungen von Schülerinnen eine

noch nie erreichte Höhe erklommen hat, bleibe dahingestellt. Jedenfalls hat es sich im ganzen Lande herumgesprochen, dass in Niederlenz unter bester Führung und bei bescheidenem Schulgeld eine hervorragende Berufslehre absolviert werden kann. Unsere jungen Schülerinnen sind eifrig bei der Arbeit und sehr interessiert an Fachfragen wie auch an Lebensproblemen, die gemeinsam mit der Lehrerschaft zur Diskussion gestellt werden. Ihre schöpferischen und theatralischen Gaben manifestieren sich jeweils blitzlichtartig an Unterhaltungsabenden, die an Köstlichkeiten nichts zu wünschen übriglassen und uns Zuschauern reinste Heiterkeit vermitteln.

Wir sind dankbar, dass Herr E. Haller, Brugg, unser langjähriger Berater, sich bereit erklärt hat, ad interim unsere Schulkommission zu präsidieren. Herrn D. Woessner, Neuhausen am Rheinfall, der seinen Rücktritt erklärt hat, danken wir sehr herzlich für seine überaus wertvolle und uneigennützigte Mitarbeit während längerer Jahre.

Leider sah sich Fräulein Stäubli aus gesundheitlichen Gründen veranlasst, ihren Posten als Leiterin des Internates auf Ende des Jahres zu verlassen. Wir danken ihr aufs herzlichste für die mütterliche Art ihrer Leitung. An ihre Stelle ist Fräulein K. Krebs getreten, die über grosse Erfahrung verfügt und sich rasch und mit jugendlicher Frische mit ihrer neuen Aufgabe vertraut gemacht hat.

Allen unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, mit Herrn Hergert an der Spitze, sind wir zu besonderem Dank verpflichtet, denn sie leisten das Menschenmögliche, um unsere Schülerinnen fachlich wie menschlich zu fördern. Ebenso gilt unser Dank den Mitgliedern unserer Schulkommission, namentlich Herrn Haller, der sich in uneigennützigter Weise mit Rat und Tat zur Verfügung stellt und dessen grosse Erfahrung uns immer wieder zustatten kommt. Auch unserer kleinen Hauskommission mit Frau Fischer als Vorsitzender gebührt herzlicher Dank für manche Hilfeleistung.

Aus der Schweizerischen Pflegerinnenschule in Zürich

liegt ein Kurzbericht der Präsidentin des Arbeitsausschusses, Frau Dr. M. Hegglin, vor, dem ich folgende Information entnehme:

Im Spital zeichnet sich eine gewisse soziale Umstrukturierung der Patienten deutlich ab: die finanzielle Besserstellung erlaubt vielen jüngern Patienten die Bevorzugung der Privatabteilung, vor allem der Zweierzimmer, während ältere Patienten, die nicht oder ungenügend gegen Krankheitskosten versichert sind, die hohen Ausgaben einer Spitalbehandlung ersorgen und daher oft der Allgemeinabteilung den Vorzug geben. Einer vermehrten Anfrage auswärtiger Ärzte, ihre Patienten in der Pflegerinnenschule zu hospitalisieren, konnte leider wegen Platzmangels nur selten entsprochen werden.

Das längst geäusserte Anliegen des Kantons Zürich, es möchten die Schulstationen der Schwestern vermehrt dem eigenen Kanton zur Verfügung gestellt werden, wurde weitgehend berücksichtigt. Nachdem die Kantone Thurgau und Schaffhausen eine eigene Krankenschwesternschule eröffnen, wurde die Schulstation am Kantonsspital Schaffhausen gekündigt. Schülerinnen der chirurgischen Abteilung werden nun im Stadtspital Triemli II ihre Ausbildungsstätte finden, sobald dieses seinen Betrieb aufnehmen wird.

Angesichts der Gründung vermehrter kantonseigener Ausbildungsstätten drängte sich eine intensivere Propaganda zur Gewinnung von Schülerinnen auf, wobei der modernen Gestaltung von Faltprospekten, Inseraten usf. Rechnung getragen worden ist.

Die explosionsartige Entwicklung des Kostenfaktors stellt jede Spitalverwaltung vor ungeheure Probleme. Der Kanton Zürich hat seine Subventionsordnung abgeändert und setzt sie stufenweise in Kraft. Verhandlungen mit der Stadt Zürich führten glücklicherweise zu einer zusätzlichen Deckung des Spitaldefizits. Die Aussicht, für die kommenden Jahre die Defizitdeckung in diesem Ausmasse gesichert zu wissen, bildet die Grundlage für ein erspriessliches Weiterarbeiten aller, die Verantwortung zu tragen haben.

Der weitsichtigen Leitung sowie allen im Spital und in der Schule tätigen Kräften gebührt grosser Dank für einen Einsatz, der das übliche Mass bei weitem übersteigt.

«Zentralblatt»

Im Berichtjahr ist die Redaktion unseres «Zentralblattes» an Frau Dr. H. Krneta übergegangen. Unsere langjährige Redaktorin, Frau M. Humbert, hat unserm Publikationsorgan während Jahren dank ihrer grossen Erfahrung und Sachkenntnis den Stempel aufgedrückt. Ihre feinsinnigen Betrachtungen fanden bei zahlreichen Leserinnen offene Herzen und führten oftmals zu spontanem Echo. Wir danken Frau Humbert sehr herzlich für die vielfältigen Gaben, die sie einem weitem Leserkreis durch ihre Redaktionstätigkeit geschenkt hat.

Ihre Nachfolgerin hat die ihr zugefallene Aufgabe mit grosser Hingabe übernommen und bereits in kurzer Zeit durch Vielgestaltigkeit und Aktualität der Beiträge die Aufmerksamkeit und das Interesse eines weiten Leserkreises zu gewinnen vermocht. Sie wird inskünftig durch eine erweiterte Redaktionskommission unterstützt, in die Frau H. Brechbühl, Murten, sowie Frau C. Weber, Erlenbach, beides Sektionspräsidentinnen, gewählt worden sind. Anstelle von Fräulein Wassmer ist unsere Kassierin, Frau A. Jost, als Kommissionsmitglied gewählt worden.

Wir freuen uns, dass innerhalb unserer Sektionen immer wieder um neue Abonentinnen geworben wird, und möchten alle ermuntern, dies weiterhin zu tun. Die Aufgaben, die wir zu bewältigen haben, liegen oftmals parallel und erfordern gewissenhafte Information als Voraussetzung für unser Wirken in den Vereinen. Wir dürfen uns glücklich schätzen, dass unser Vereinsorgan dank dem bescheidenen Abonnementspreis von Fr. 4.60 im Jahr jedermann zugänglich ist und durch seine aktuellen Beiträge uns in mancher Richtung hilfreich sein kann.

Es dürfte müssig sein, zu versuchen, Ihnen die ganze Farbenpalette zu entrollen, die gesamthaft im *Wirken unserer gegen 230 Sektionen* zum Ausdruck kommt. Ich muss mich notgedrungen auf einige Töne oder Tönungen konzentrieren, die gewisse Akzente setzen.

Immer wieder gehen Initialzündungen zu neuzeitlichen Aufgaben von unsern Sektionen aus.

Manchmal führen sie verhältnismässig rasch zum Erfolg, oftmals aber sind sie begleitet von langwierigen und hartnäckigen Unterhandlungen mit den verschieden-

sten Instanzen und Behördemitgliedern. Was vielleicht in städtischen Verhältnissen schon längst zur selbstverständlichen Pflicht der Öffentlichkeit gehört, muss in vielen Landgemeinden oder grösseren Ortschaften erst langsam errungen werden, so beispielsweise die *nötigen Kredite für Hauspflegedienste, für Kindergärten und Tageshorte*, die bei der zunehmenden Erwerbsarbeit der Mütter zur Notwendigkeit werden. Bei allem Verständnis für die Vorbehalte, die dieser ausserhäuslichen Betätigung gegenüber angebracht werden, muss doch vor allen Dingen das *Schicksal der Kinder* beunruhigen, die *tagsüber unbeaufsichtigt bleiben* und jegliche Geborgenheit vermissen, die eigentlich vom Elternhaus geboten werden sollte. In Ortschaften, wo bis vor kurzem ein Bedürfnis hiezu nur in vereinzelt Fällen vorhanden gewesen ist, muss diese Aufgabe nun energisch an die Hand genommen werden. Der *Überbelastung erwerbstätiger junger Mütter* wird unter anderem auch durch Kurse zu steuern versucht, in denen praktische Anleitungen über «Kurzmenüs für die berufstätige Frau» erteilt werden. In diesem Zusammenhang sei auch auf die geplante Ausbildung sogenannter Hauswirtschaftsberaterinnen und -anleiterinnen an der Haushaltungsschule unserer Sektion Zürich hingewiesen. Es wird dabei an Beratungsstellen gedacht, die mit der Zeit von jungen, berufstätigen Hausfrauen aufgesucht werden, die durch ihre Doppelbelastung mit ihrem Haushalt nicht mehr zurechtkommen. Eine weitere wirksame Hilfe für überlastete nicht erwerbstätige Mütter mit kleinen Kindern bietet der beliebte *Kinderhütendienst*, der in allen Gegenden der Schweiz an Ausdehnung gewonnen hat. Sodann weisen die Kinderkleiderbörsen überall einen vollen Erfolg auf. Um dem Ansturm von kauf- und verkaufsfreudigen Müttern und Kindern vom vorschulpflichtigen bis zum Alter von 12 bis 14 Jahren gewachsen zu sein, stellt sich jeweils eine Equipe freiwilliger Helferinnen zur Verfügung, die viel Spass an diesem muntern Trubel miterleben.

Mit allem Nachdruck muss auf die Bedeutung einer *vernünftigen und zweckmässigen Ernährung* unserer Bevölkerung hingewiesen werden, wobei das Hauptgewicht auf die Qualität zu legen ist. Nach Ansicht von Fachleuten bietet sich auch für unsere Sektionen ein Aufgabengebiet, das an Bedeutung zunehmen wird, parallel mit dem Ausbau von weitem Ausbildungsstätten für unsere Jugend: es ist die *Zwischenverpflegung von Schülern und Schülerinnen an Gewerbeschulen und Techniken*, die an verschiedenen Orten von einsatzfreudigen Frauen unserer Vereine bereits besorgt, an andern vielleicht noch in Angriff genommen wird.

Ein *Musterbeispiel von Initialzündung* lieferte unsere wohl kleinste Sektion, Schnaus/Strada im Bündnerland: dank dem unentwegten Einsetzen der Vorstandsmitglieder und der Hilfe der Gemeindebehörden sowie weiterer gemeinnütziger Kreise ist es gelungen, einen grossen Teil der für die kleine Gemeinde erheblichen Geldsumme beizubringen, die zur Errichtung der dringend notwendigen Kanalisationsarbeiten und zum Ausbau eines Arbeitszimmers im kleinen Schulhaus erforderlich ist. Wir freuen uns mit den tapferen Frauen von Schnaus/Strada, dass nun mit den Bauarbeiten begonnen werden konnte.

Im ganzen Land erschallt der Ruf nach zweckmässigen Heimen für Sprach- und namentlich geistig Geschädigte.

Nach Beobachtungen von Mitarbeiterinnen fehlt es da und dort an der nötigen

Koordination der verschiedenen Instanzen, und es muss auf die Gefahr eines Nebeneinander statt Miteinander hingewiesen werden. Im Blick auf das Ganze sollten Prestigedenken und persönliche Ambitionen nach Möglichkeit überwunden werden. Unsere Mithilfe wird oftmals angefordert; sie kann im ganzen gesehen in finanziellen Beiträgen und da und dort in ergänzenden Funktionen als freiwillige Helferinnen bestehen neben den Hauptfunktionen derjenigen Instanzen, die über geschultes Personal verfügen. Bei der *grossen Personalknappheit* spielen indessen auch *bescheidene Dienstleistungen* eine bedeutende Rolle sowohl in Heimen wie in Familien, wo zum Beispiel ein geistig geschädigtes Kind der regelmässigen Betreuung bedarf, um die Mutter etwas zu entlasten. Ähnliches lässt sich sagen von der *Betreuung einsamer betagter Menschen*, wobei ich aus einem Sektionsbericht zitiere: «Ich möchte unsere Mitglieder bitten, auch während des Jahres an die Einsamen zu denken, denn leider ist es so, dass man sie im Dezember mit Aufmerksamkeiten überhäuft; die übrigen elf Monate warten sie vergebens auf ein Drandeken.»

Parallel mit der Ausbreitung des *Mitspracherechtes der Frau auf Gemeindeebene* haben sich viele unserer Sektionen in vermehrter Masse gemeinsam mit andern Frauenverbänden mit staatsbürgerlichen Fragen befasst und sich von kompetenter Seite orientieren lassen, wie im Rathaus regiert wird, welches die Bau- und Planungsprobleme in Gemeinde und Region sind und welche Änderungen sich im Schulwesen aufdrängen. Wir dürfen in diesem Zusammenhang vielen männlichen Helfern danken, die kraft ihrer Erfahrung unsern Frauen in instruktiver wie lebenswürdiger Weise den Schritt zur aktiven Stimmbürgerin in manchen Gemeinden erleichtert und den ersten Urnengang gar mit einer duftenden Rose verschönert haben!

Mit überwältigender Eindeutigkeit ging aus der *Enquete bei unsern Sektionen* hervor, dass sie die aktive Mitarbeit eines Mitgliedes unseres Zentralvorstandes in der Arbeitsgemeinschaft für die politischen Rechte der Frau begrüssen. Dieses Ergebnis zeigt, dass sich in unsern Reihen im Laufe der letzten 15 Jahre diesen Fragen gegenüber eine *deutliche Wandlung* vollzogen hat.

Die Berichterstatteerin durfte herzliche Glückwünsche den jubilierenden Sektionen Neuenburg für 50 Jahre, Berneck-Heerbrugg für 100 Jahre und Bergün gar für 125 Jahre ihres Bestehens überbringen.

An solchen Festen dominiert die fröhliche Note bei aller Dankbarkeit für das, was geleistet worden ist, und beim Überdenken dessen, was noch zu tun sein wird. Dabei erweist sich das unmittelbare Gespräch als überaus wertvoll für die Feiernenden wie die geladenen Gäste.

Die Berichterstatteerin erhielt zahlreiche Einladungen zu *Jahresversammlungen* unserer Sektionen, sei es als Referentin oder Mitfeiernde; sie gewinnt auf diese Weise wertvollen Einblick in Tätigkeitsgebiete wie Anregungen aller Art, die sie nach Möglichkeit weitergibt. Die regelmässigen Besprechungen mit unseren *Kantonalpräsidentinnen* erweisen sich nicht allein als Quellen gegenseitiger Information, sondern bedeuten Stärkung und Ermutigung auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens.

Unser Mitgliederbestand verzeichnet gesamtschweizerisch gegenüber dem Vorjahr einen erstaunlichen Zuwachs von über 3300 Frauen.

Das zeigt doch deutlich, dass bei initiativer Leitung in den Sektionen das Interesse für unsere Vereinsarbeit vorhanden ist. Der heroische Entschluss eines Vorstandes, jedes Mitglied zur Werbung von fünf neuen Vereinsangehörigen pro Jahr zu verpflichten, verdient besondere Erwähnung und sei zur Nachahmung empfohlen! Unter den 3300 neuen Mitgliedern befindet sich naturgemäss ein kleiner Prozentsatz, der sich in die Aktivität einspannen lässt. Sobald aber die Jungen ausgeflogen sind, verfügt manche Mutter über freie Kräfte, die sehr wohl für die eine oder andere Aufgabe mobilisiert werden können. Die oft gehörte Feststellung, es wolle sich niemand mehr für freiwillige Hilfeleistungen zur Verfügung halten, scheint mir wenig glaubwürdig. Sie dürfte vielmehr zurückzuführen sein auf ein gewisses Unvermögen, verborgene Hilfskräfte aufzuspüren, die nur auf einen Wink oder eine freundliche Aufmunterung zum Mitmachen warten. Hier sind bestimmt noch Reserven vorhanden, die es zu nützen gilt, sei es als aktive Mitarbeiterinnen oder als spätere Vorstandsmitglieder.

Damit, meine lieben Zuhörerinnen, habe ich versucht, Ihnen einen Ausschnitt aus unserer Tätigkeit zu geben, und nun komme ich zurück auf den Anfang meiner Ausführungen, wo es heisst, in den nächsten zehn Jahren werde sich die Schweiz noch viel stärker verwandeln als zwischen 1960 und 1970, und sie werde uns nicht viel Zeit für Heimweh lassen. Ich fürchte, es stecke ein Körnchen Wahrheit in dieser Prophezeiung angesichts der Tatsache, dass schon heute mehr als 46 Prozent unserer Bevölkerung in den Agglomerationen der Städte leben, viele davon in Abgeschiedenheit und Anonymität. Das Sesshaftwerden und Sesshaftbleiben wird immer seltener, denn schon jetzt wechselt jeder dritte bis zweite Schweizer seinen Beruf während seiner Lebensarbeit. Das sind Faktoren, die auf die Struktur unserer Familien und unseres Landes abfärben.

Wir können nur wünschen und uns selber auch bemühen,

dass immer wieder neue Zellen menschlicher Gemeinschaft entstehen, wo über den Sinn unseres Daseins nachgedacht und Kräfte vorbereitet und geschult werden, um auch diese Daseinsform etwas wohnlich und menschlich zu gestalten.

Ich danke Ihnen allen sehr herzlich für Ihre Mithilfe und Ihre Gefolgschaft. Dabei denke ich besonders an jedes einzelne Mitglied unseres Zentralvorstandes; alle sind immer wieder bereit, Spezialaufgaben zu übernehmen und der Präsidentin beratend zur Seite zu stehen. Mein Dank geht aber auch hinaus zu den Kantonalpräsidentinnen, zu den Kommissionsvorsitzenden und den Vorstandsmitgliedern unserer Sektionen, die im regionalen Bereich neue Impulse schaffen. Durch die tägliche Besinnung und durch Begegnungen mit Menschen, die ähnliche Ziele verfolgen, fühlen wir uns verbunden mit einem Werk, das nie vollendet sein wird, für das wir uns aber mit der Kraft unseres Verstandes wie unseres Herzens unentwegt und, wenn es sein muss, furchtlos einsetzen wollen.

Schaffhausen, im April 1970

Die Zentralpräsidentin: *D. Rippmann*

Jahresbericht 1969 der Adoptivkindervermittlung des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Zürichbergstrasse 7, 8032 Zürich

Telefon 051 34 57 56 – Postscheckkonto 80-24270

Schon 1965 stellt Camille Olivier in ihrem sachlich und menschlich gleich hervorragend geschriebenen Buch «Adopter un enfant» fest, dass in Frankreich die Zahl der bei privaten und staatlichen Vermittlungsstellen zur Adoption gemeldeten Kinder im Abnehmen begriffen ist. Um so tiefer bedauert sie, dass es in Heimen noch so viele «verlassene Kinder» gibt, kleine Mädchen und Buben, die niemanden mehr haben, von keinem Menschen besucht werden, nachdem der anfängliche Kontakt mit den leiblichen Eltern immer loser und unregelmässiger geworden und schliesslich ganz eingeschlafen ist. Wir fragen uns, ob der Rückgang von 113 mit unserer Hilfe im Jahr 1968 plazierten Buben und Mädchen auf 90 Kinder im vergangenen Jahr auf einen allgemeinen Rückgang der ausserehelichen Geburten in der Schweiz zurückzuführen ist, oder ob andere Gründe und Zusammenhänge vorliegen, für deren Beurteilung die Zeit noch zu kurz ist.

Aber auch 90 Kinder, 48 Buben und 42 Mädchen, sind noch eine recht ansehnliche Schar. Es fällt dabei auf, dass nur die Zahl der noch nicht jährigen Kinder abgenommen hat (1969: 72, 1968: 91 Kinder unter einem Jahr); 1968 konnten 16, im vergangenen Jahr dagegen 17 Buben und Mädchen im Alter von 2 bis 7 Jahren dank guter Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden und Fürsorgestellen und besonders sorgfältiger Auswahl von Adoptiveltern noch ein Elternhaus finden. Im übrigen ist auch im vergangenen Jahr das Verhältnis von ausserehelichen zu den aus zerrütteten Familien stammenden ehelichen Kindern zahlenmässig ungefähr gleich geblieben, ebenso dasjenige von evangelischen zu katholischen Kindern. Hingegen ist der Anteil der ausländischen, in der Schweiz geborenen und hier plazierten Kinder mit 13 gegen 14 vom Vorjahr verhältnismässig hoch. Dazu kommen Kinder ausländischer Nationalität, deren Adoptiveltern – mit dem Wunsch nach einem zweiten Kind schon lang auf unserer Warteliste – sich schliesslich noch an eine andere Organisation (in erster Linie Terre des hommes) wenden und nach eingehender und gewissenhafter Prüfung ihrer Verhältnisse meist auch berücksichtigt werden können.

Es bleibt abzuwarten, wie gut diese – meist asiatischen – Kinder, die sich augenscheinlich bald und gut bei uns einleben, sich als pubertierende und später als erwachsene Menschen in unsere Gesellschaft eingliedern und vor allem, ob sie mit ihrer neuen Familie und ihrer zweiten Heimat so verwachsen, dass sie hier wirklich zuhause sind.

Nach Aussagen massgebender Persönlichkeiten wird das neue Adoptionsgesetz im Laufe des nächsten Jahres in Kraft treten. Ob darnach ein ausländisches Kind durch Adoption die Nationalität seiner Schweizer Eltern erhalten wird? Jedenfalls würde diese Neuerung vielerorts die Bedenken zerstreuen, die bisher noch der Adoption eines fremdländischen Kindes entgegenstehen.

Es sind aber nicht nur Neuerungen der Adoptionsgrundlagen zu erwarten, sondern auch solche innerhalb der Organisation der Vermittlungsstellen und der ganzen Vermittlungstätigkeit überhaupt. Dabei sollen die im Juni 1969 am zweiten Adoptionsseminar in Weggis erarbeiteten und zusammengefassten Beschlüsse verwirklicht werden. Das Weggiser Seminar, das nur dank sehr intensiven Einsatzes seiner Veranstalter und aller Mitarbeiter so erfolgreich durchgeführt werden konnte, hat wieder einmal gezeigt, welche wichtige Rolle der Adoption in unserem sozialen Gefüge zukommt.

Wir sind dankbar, die uns zufallenden schönen und verantwortungsvollen Aufgaben wie bisher erfüllen zu dürfen und bitten Sie herzlich um weitere gute Zusammenarbeit und materielle Unterstützung.

Zürich, im Februar 1970

Die Fürsorgerin:

Rita Harrweg

Als Delegierte des Zentralvorstandes:

Frau Doris Vetter, Frauenfeld

Betriebs- und Vermögensrechnung der Adoptivkinderversorgung auf 31. 12. 1969:

Einnahmen

Beiträge Sektionen.....	4 421.—
Gönnerkreis	21 572.25
Zentralkasse SGF	1 000.—
Schweizerische Rückversicherungsgesellschaft, Zürich	500.—
Zürcher Brockenhaus	500.—
David-Rosenfeldsche Stiftung	500.—
Fa. G., Basel	200.—
Fa. E., Neuchâtel.....	150.—
Fa. K., Brugg.....	100.—
Fa. N., Vevey	100.—
Schmid-Wörner-Stiftung 1968 und 1969	600.—
Verschiedene Spenden.....	1 020.03
Unkostenbeiträge Behörden	3 080.—
Bankzinsen	965.65
Durchgangsplatzierung	241.45

Ausgaben

Gehälter	25 390.—
AHV	337.70
Versicherungen.....	418.70
Miete, Heizung, Elektrisch, Reinigung	3 296.10
Reisespesen	1 374.20
Porti, Telefon	1 695.30
Büromaterial	524.35
Anschaffungen	448.—
Verschiedenes	24.73
	<hr/>
	34 950.38
Vortrag auf Unkosten 1970	33 509.08
	1 441.30
	<hr/>
	34 950.38
	34 950.38

Vermögen am 31. Dezember 1969

Kassa	214.90
Postscheck	639.45
Betriebskapital (Sparheft).....	18 297.65
Wertschriften	10 000.—
Transitorischer Posten (Legat)	5 000.—
	<hr/>
	29 152.—
Vermögen am 31. Dezember 1969	5 000.—
	24 152.—
	<hr/>
	29 152.—
Vermögen am 31. Dezember 1969	24 152.—
Vermögen am 31. Dezember 1968	22 710.70
Vermögenszuwachs	1 441.30

Zürich, den 16. Februar 1970

Der Revisor: *L. Jacot*

Fräulein Hanni Baumgartner



«Wenn ich noch einmal jung wäre, würde ich wieder in die Hauspflege „einsteigen“ ...»

Ende April ist Fräulein H. Baumgartner altershalber von der vollamtlichen Leitung der Hauspflege Bern des Gemeinnützigen Frauenvereins zurückgetreten. Während mehr als 17 Jahren hat sie ihre Arbeitskraft und Persönlichkeit für den Auf- und Ausbau der Hauspflege Bern zur Verfügung gestellt und zusammen mit deren Präsidentin, Frau Fürsprech G. Hadorn, die heutige bewährte Form der Hauspflege Bern weitgehend mitbestimmt und geprägt.

Im Jahre 1951 eröffnete der Gemeinnützige Frauenverein in Bern die Hauspflegerinnenschule, und ein Jahr später gründete er die stadtbernische Hauspflegeorganisation. Nur der grossen Überzeugungskraft von Frau Fürsprech Hadorn, assistiert von Fräulein Rosa Neuenschwander, ist es zu verdanken, dass Fräulein Baumgartner für den Aufbau der Institution gewonnen werden konnte. Es spricht für ihre starke Persönlichkeit, dass sie in fast aufdringlicher Weise überzeugt und gewonnen werden musste – nicht zuletzt weil sie glaubte, dass ein Frauenverein ein unmöglicher Arbeitgeber sei...

Unter der Leitung von Fräulein Baumgartner hat sich die Hauspflege Bern zu einem bedeutenden Unternehmen entwickelt. Sie ist in der Schweiz die einzige Hauspflegeorganisation in dieser Grössenordnung, die zentral von einer sozial ausgebildeten Persönlichkeit geleitet wird. Dieser Umstand, zusammen mit der lokalen Vereinigung mit der Hauspflegerinnenschule am Fischerweg, brachte es mit sich, dass sich unsere bernische Hauspflege bald zu einer Beratungsstelle für die Hauspflege im ganzen Kanton und darüber hinaus erweiterte. Mit Lichtbildervorträgen, landauf, landab, versuchte Fräulein Baumgartner für die Idee der Hauspflege im Bewusstsein der Bevölkerung Raum zu schaffen und für den Beruf der Hauspflegerin zu werben. Mit ihrem VW hat sie manche Kilometer hinter sich gebracht, oft bei Nacht und Nebel und Schneetreiben.

Sie wurde zur kompetenten Beraterin von Hauspflegeorganisationen und Gemeindebehörden bei Neugründungen oder auftauchenden Schwierigkeiten.

Als vor sechs Jahren die kantonale Vereinigung gegründet und Fräulein Baumgartner zu deren Geschäftsführerin ernannt wurde, führte sie auch diese Vereinigung zu einer geradezu spektakulären Entwicklung. Die langjährige gezielte Aufbauarbeit zeitigte ihre Früchte. Wenn wir heute im Kanton Bern nur noch zwei Gemeinden über 2000 Einwohner ohne Hauspflege haben, so dank der unermüdlichen Aufbauarbeit von Fräulein Baumgartner, ihrer grossen Einsatzfreudigkeit und ihrer enormen Arbeitskapazität. Sie verstand es, mit dem Aufbau gezielte Ausbauarbeit zu koordinieren; unermüdlich organisierte sie, was sich zu organisieren aufdrängte: Kommissionssitzungen, Vermittlerinnentagungen, Einführungs- und Weiterbildungskurse für Hauspflegerinnen usw.

Fräulein Baumgartner wurde bald auch auf schweizerischer und sogar internationaler Ebene zu einem «Begriff»; überall wurde ihre Mitarbeit wegen ihrer reichen Erfahrungen in allen Belangen der Hauspflege ausserordentlich geschätzt.

Der gute Name der Hauspflege des Gemeinnützigen Frauenvereins ist vom Namen von Fräulein Baumgartner nicht zu trennen; dafür möchten wir ihr heute herzlich danken. Mit ihrem grossen Engagement für die Sache der Hauspflege hat sie nicht nur ihre Pflicht getan – wie sie bescheiden meint –; wir meinen: es war darüber hinaus ein Dienen ohne Schnörkel und falschen Ehrgeiz, fest verankert in einer humanen Grundgesinnung.

Unsere besten Wünsche begleiten Fräulein Baumgartner in den neuen Lebensabschnitt. Gerne hoffen wir, dass sie auch im «Ruhestand» mit ihrer grossen Erfahrung immer wieder fühlbar präsent sein wird; denn sie ist wirklich noch zu jung, um «aus der Hauspflege bereits ganz „auszusteigen“...» wb

Die Angaben sind einer Würdigung der Verdienste von Fräulein Baumgartner durch Frau Fürsprech G. Hadorn an der Delegiertenversammlung der Vereinigung kantonalbernerischer Hauspflegeorganisationen vom 9. April 1970 im Kursaal Bern entnommen.

Hausfrauen lernen Fremdsprachen

Frauen zwischen 30 und 70 lernen Spanisch – im Frauenverein Erlenbach ZH

Der Zugang zum Mitmenschen führt in erster Linie über die gemeinsame Sprache. Ist es da verwunderlich, dass der Vorstand eines gemeinnützigen Frauenvereins sich die Organisation von Sprachkursen zur Aufgabe gemacht hat?

Vormittagslektionen für Hausfrauen

Man kann sich fragen, worauf der unerwartete Erfolg der Vormittags-Fremdsprachlektionen für Hausfrauen in einer Zürcher Vorortsgemeinde wohl zurückzuführen ist. Es ist ja nicht selbstverständlich, dass Hausfrauen, die sich kaum über Arbeitsmangel zu beklagen haben, wieder auf die Schulbank sitzen wollen. Die Lektionen am Vormittag lassen sich meist in den Kommissionenrundgang einfügen. Man verliert wenig Zeit, weil der Sprachunterricht beinahe vor der eigenen Haus-

türe zu finden ist. Vielleicht mildert aber das Erlernen einer Fremdsprache auch das von Zeit zu Zeit auftauchende Fernweh, von dem sogar die «biederste» Hausfrau erfasst werden kann. England, Italien, Spanien, Frankreich sind zudem erreichbare Ferenziele geworden, und wer sich mit den Einheimischen verständigen kann, hat mehr von seiner Reise. Manche Hausfrau wird sich aber aus rein praktischen Gründen einer Fremdsprache, sei es nun Italienisch oder Spanisch, zuwenden. Die Zeichensprache ist im Umgang mit Hauspersonal recht ermüdend. Für die Arbeitgeberinnen im Privat- oder Geschäftshaushalt können Sprachkenntnisse recht zeitsparend sein. Auch für die Bäuerinnen in den verschiedenen ländlichen Gebieten der Schweiz wären sie bestimmt nützlich, denn gerade für die Landwirtschaft gibt es ja fast nur noch fremdsprachige Arbeitskräfte.

Südamerikanischer Akzent am Zürichsee

Die Mitglieder des Frauenvereins einer rechtsufrigen Zürichseegemeinde wandten sich vorerst der spanischen Sprache zu, weil eine neu zugezogene Frau, eine mit einem Schweizer verheiratete Ecuadorianerin, sich spontan für die Erteilung des Unterrichts zur Verfügung stellte. Frauen aus fernen, sonnigen Kontinenten haben oft Mühe, sich in unserem rauhen Klima zurechtzufinden. Viele Südländerinnen machen sich und ihrem Manne das Leben schwer mit Klagen über die unwirtliche Atmosphäre in der neuen Heimat, alles ist so fremd, und der Kontakt zu den Menschen ist nicht leicht zu finden. Mit Klagen ist aber das Heimweh nicht zu bewältigen. Wer sich dem Mitmenschen zuwendet, zum Beispiel dadurch, dass er versucht, ihm seine eigene Sprache beizubringen, findet sich in der neuen Umgebung schneller zurecht. Voraussetzung ist allerdings, dass auch die alteingesessenen Bürger für das Neue offen sind.

Italienisch sehr gefragt

Am Anfang standen die Spanischlektionen. Es zeigte sich aber bald, dass die Hausfrauen vom Zürichsee vom Lerneifer der «Spanierinnen» angestekt worden waren. Als sich sogar der Dorfpfarrer meldete: «Wenn ihr dann Italienisch lehrt, mache ich mit meiner Frau auch mit», war der Startschuss für den Italienischkurs gegeben. Kurz nachher kam dann auch noch der Französisch- und der Englischunterricht dazu, so dass nun rund hundert Hausfrauen der verhältnismässig kleinen Gemeinde einmal wöchentlich an einer Fremdsprachlektion teilnehmen.

Gemeinnütziger Sprachunterricht

Die Sprachkurse des Frauenvereins sind kein Geschäft. Die Schülerinnen bezahlen zwar einen festen Monatsbeitrag von sechs Franken. Fünf Franken sind als Honorar für die Lehrerin gedacht, während der Rest für irgendeinen guten Zweck bestimmt ist. Diese Regelung ist natürlich nur durch das Entgegenkommen der Gemeindebehörden möglich, die die Unterrichtsräume unentgeltlich zur Verfügung stellen.



Frauen zwischen Dreissig und Siebzig lernen Spanisch – im Frauenverein Erlenbach ZH

Die Lehrerinnen

Die Lehrerinnen sind, wie die Schülerinnen, in erster Linie Hausfrauen. Ein Lehrdiplom wird nicht vorausgesetzt. Wer seine Muttersprache liebt und über eine gute Allgemeinbildung und pädagogisches Geschick verfügt, darf es ruhig wagen. Im Frauenverein soll ja die Umgangssprache weitergegeben werden. Frauen zwischen Dreissig und Siebzig werden – von einigen besonders begabten Ausnahmen abgesehen – kaum mehr in literarische Höhen vordringen. Auch für nicht mehr berufstätige Primarlehrerinnen mit guten Fremdsprachkenntnissen kann dieser Unterricht mit Erwachsenen Ausgleich zur Hausfrauenarbeit sein.

Das vom Frauenverein gebotene Honorar ist bescheiden und kaum mehr als ein Taschengeld, da ja auch noch etwas für den «guten Zweck» abfallen muss. Wenn sich aber die richtigen Leute zusammenfinden wie in der Zürichseegemeinde, bringen die Sprachkurse einen mehrfachen Gewinn: Ein Teil des von den Schülerinnen bezahlten Studiengeldes geht an verschiedene Sozialwerke im In- und Ausland. Die Lehrerinnen finden den Ausgleich zu ihrer manuellen Hausfrauenarbeit in der geistig anspruchsvollen Freizeitbeschäftigung, und die Schülerinnen erweitern ihren Horizont. Häufig ergeben sich auch gefreute mitmenschliche Kontakte in den Kursen und später vielleicht auch bei der Begegnung mit dem Fremden. jcw

Mehr Alterswohnungen für Bern

An der 79. Hauptversammlung der 712 Mitglieder zählenden Sektion Bern des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins konnte deren Präsidentin, Frau M. Jäggi-Schitlowsky, nach herzlichen Begrüßungsworten viel Erfreuliches vom Abschluss der Renovationsarbeiten im Schulhaus am Fischerweg berichten, wo nach Einweihung des neu erbauten Zwischenbaus zur Nachbarliegenschaft nun auch der Garten ganz neu gestaltet wurde und dem Ganzen ein überaus erfreuliches Gesicht gibt. Doch schon sieht man voraus, dass das jetzige Schulhaus in absehbarer Zeit zu klein sein wird, denn das Ansehen der Schule ist auch in ausserkantonalen Gebieten enorm gewachsen. Bereits haben die Stadtbehörden im Rossfeld ein Landstück erworben, wo ein solcher Neubau möglich wäre, wobei die Behörden aber bereits voraussetzten, dass die bisherigen Betreuer der Schule diese auch weiterhin leiten würden. Namhafte Subventionen von Bund, Kanton und Gemeinden ermöglichen es, die Schülerinnen der Hauspflegschule gratis auszubilden. Erfreulicherweise hat sich der Verein bereit erklärt, die seit Jahren anstehenden beträchtlichen Defizite der Haushaltungsschule, die bisher mit Darlehen des Vereins gedeckt wurden, ganz abzuschreiben.

Die Sektion Bern betreut sieben Alterssiedlungen, doch genügen die jeweils frei werdenden Wohnungen keinesfalls, um den heute wieder vorliegenden 450 Anmeldungen zu entsprechen. Zum Glück ist jetzt für den Bau von zwei neuen Alterssiedlungen, nämlich am Klösterlistutz und im Spitalacker, grünes Licht erteilt worden. Sie sollen in $2\frac{1}{2}$ beziehungsweise $1\frac{1}{2}$ bis 2 Jahren bezugsbereit sein und werden je mit einem Pflegeheim verbunden, da es immer mehr an den notwendigen Unterkünften für Pflegebedürftige fehlt. Frau Fürsprech G. Hadorn, die initiative Förderin der Alterssiedlungen, ist auf Ende des Berichtsjahres von der Betreuung der Siedlungen zurückgetreten und hat diese der jetzigen Präsidentin des Vereins, Frau Fürsprech Jäggi, übergeben. Im weiteren treten im Laufe des Jahres 1970 auch die langjährigen Leiterinnen der Hauspflege und der Haushilfe, Fräulein Baumgartner und Fräulein Baumann, zurück, deren grosse Verdienste dankend erwähnt wurden. Sie werden ersetzt durch Fräulein Rosmarie Weibel für die Hauspflege und Fräulein Yvonne Sieber für die Haushilfe, beides aufs beste ausgewiesene Kräfte.

Die Arbeitsstube Nordquartier hat auch im vergangenen Jahr gut gearbeitet und konnte einen kleinen Überschuss ausweisen.

Dem Jahresbericht der Hauspflegerinnen- und Haushaltungsschule entnehmen wir, dass die Lösung immer neuer Aufgaben und Anpassungen an veränderte Verhältnisse auch das Lehrprogramm der Schule beeinflussen. 33 Hauspflegerinnen haben im Berichtsjahr ihr Diplom erhalten, doch konnten lange nicht alle offenen Stellen besetzt werden. Die Aufnahme von total 39 Schülerinnen in drei Klassen hat sich bewährt; diese sind bereits mehr als ein Jahr im voraus besetzt. 74 Schülerinnen besuchten die kurzfristigen Kochkurse. Im Lehrkörper gab es einigen Wechsel.

Der Nachfrage nach Hauspflegerinnen konnte nicht voll genügt werden. Die Zahl der Pflgetage stieg auf total 13 298. Die durchschnittliche Pflegedauer betrug

12,8 Tage. Leider konnten 488 Gesuche nicht berücksichtigt werden, obschon der Personalbestand durch Praktikantinnen ergänzt wurde.

Die Haushilfe für Betagte, die immer noch die erste Stufe der verschiedenen Hilfsmöglichkeiten darstellt, wurde in 838 Haushaltungen und bei 1128 betagten und gebrechlichen Personen eingesetzt. Sehr vorteilhaft wirken sich die sieben Telefonketten aus, die bald auf neun erhöht werden sollen, und auch das Altersturnen, die Bastelnachmittage und der Mahlzeitendienst sind als Institutionen nicht mehr wegzudenken.

Als grosse Neuerung ist die Anschaffung eines Putzautos mit einem Mann und einer Frau vorgesehen, das zum Reinigen der Alterswohnungen eingesetzt werden soll. Es hat sich dies als notwendig erwiesen, da viele der Betreuten nicht mehr in der Lage sind, ihren Haushalt genügend instand zu halten. Die notwendigen Kredite dafür wurden von den Anwesenden einstimmig genehmigt.

Mit dem Dank an all die vielen uneigennütigen Helferinnen schloss die Präsidentin, Frau Jäggi, ihre sehr interessanten Ausführungen. Neu in den Vorstand gewählt wurde Frau Messerli, die Gattin des verstorbenen Münsterpfarrers. *hkr.*

Haushaltplanung

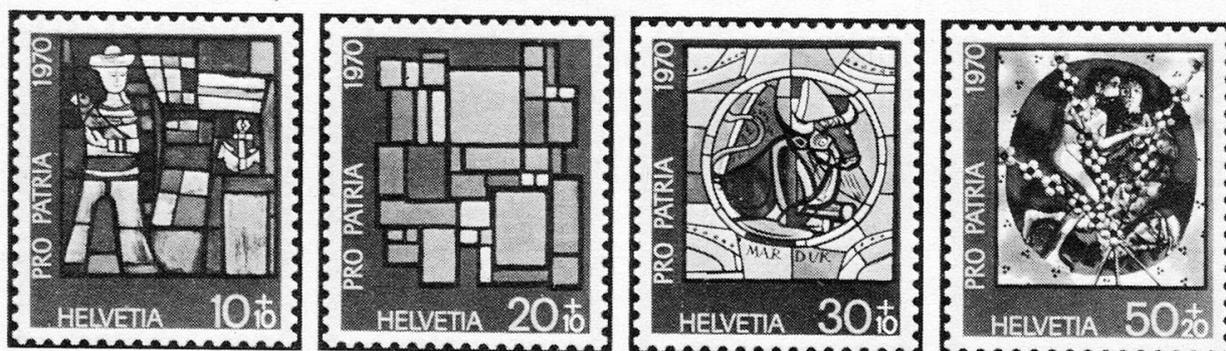
ein wichtiger Faktor zum Glück einer Ehe

Finanzprobleme im Privathaushalt sind für die Betroffenen von ebenso grosser Bedeutung, wie sie dies in einem Unternehmen darstellen. Es ist deshalb wichtig, dass eine Hausfrau richtig einteilen kann und dass der Ehemann das Haushaltgeld nach gründlicher Berechnung einteilt und zur Verfügung stellt. Dass dies in einer glücklichen Ehe von beiden Partnern gemeinsam beraten wird, ist wohl eine Selbstverständlichkeit. Nicht alle Menschen sind aber gleich gut begabt im Rechnen und Berechnen, und viele sind deshalb froh, wenn man ihnen bei der Haushaltplanung zu Hilfe kommt. Das hat ein langjähriges Mitglied des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins, Frau Trudi Froesch-Suter in Zofingen, rechtzeitig erkannt. In mehreren kleinen Schriften, die im ETA-Verlag in Zofingen herausgekommen sind, hat sie alle Faktoren einer sorgfältigen Planung zusammengestellt und durchleuchtet. Auch Geldfragen und die Inventarisierung des Heiratsgutes hat sie in ihr Schrifttum einbezogen. Als anerkannte Budgetberaterin hat sie öfters an Jahresversammlungen von Frauenvereinen Vorträge gehalten, um die Frauen mit der richtigen Budgetplanung vertraut zu machen. Als wertvolle Gabe an junge Brautleute ist im gleichen Verlag die ETA-Hochzeits-Haushaltfinanzmappe zusammengestellt worden, die all das für junge Eheleute notwendige Wissen in knapper Form enthält. Sie ist zudem mit Formularen für die richtige Inventarisierung des Hochzeitsgutes ausgestattet und enthält eine ganze Anzahl von Budgetvorschlägen für verschiedene

Einkommensklassen. In mehreren Gemeinden wird die Hochzeitsmappe jungen Paaren bei der Ziviltrauung als Geschenk der Behörden übergeben.

Zu einem harmonischen Familienleben gehören gesunde Haushaltfinanzen; das ist der Leitgedanke, der Frau Froesch zu ihrem initiativen Unternehmen veranlasste, mit dem sie mithelfen möchte, möglichst viele glückliche Ehen zu erhalten.

hkr.



Die Bundesfeiermarken 1970

Die diesjährigen Bundesfeiermarken Pro Patria, die am 29. Mai Gültigkeit erlangen, setzen die Serie Kunst und Kunsthandwerk fort. Die vier Werte zeigen Glasmalereien zeitgenössischer schweizerischer Künstler: die 10-Rappen-Marke einen Matrosen von Gian Casty, die 20-Rappen-Marke eine architektonische Komposition von Celestino Piatti, die 30-Rappen-Marke einen Stier von Hans Stocker und die 50-Rappen-Marke Mann und Frau von Hans Hunziker und Karl Ganz.

Der Erlös aus dem Verkauf der Marken kommt dieses Jahr den vier grossen Frauenverbänden der Schweiz zugute. Dabei ist zu vermerken, dass viele Sektionen des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins sich sehr aktiv am Verkauf beteiligen, ja diesen vielfach in ihrer Gemeinde ganz allein organisieren.

Mitteilung der Sektion Bern

Anfangs Juli besuchen wir zusammen die Bilderausstellung in Trubschachen (voraussichtlich am Donnerstag den 9. Juli). Alles Nähere wird in der Juni-Nummer des «Zentralblattes» publiziert.

Der Vorstand

Nur Spitzenproduktion vermag zu bestehen

Alljährlich im Frühjahr eröffnet die Mustermesse in Basel ihre Tore, um der grossen Welt zu zeigen, was die Schweizer Industrie und Dienstleistungsbetriebe zu leisten vermögen. Diesmal war es die 54. Mustermesse, die deren Direktor, Dr. Hermann Hauswirth, in wohlgeformten Worten eröffnete. Gleich einleitend wies er auf das Zusammentreffen der Eröffnung mit dem Start von Apollo 13 zu einer neuen Mondreise hin, noch nicht wissend, welches Missgeschick dieser auf ihrem Fluge zustossen würde. Doch stolz konnte er erwähnen, dass eine ganze Anzahl von Schweizer Firmen mit Schweizer Präzisionserzeugnissen der Uhren-, der chemischen und der Nahrungsmittelindustrie am Flug beteiligt waren und dabei auch aufzeigten, an welchen ungeheuren, fast beängstigenden, beklemmenden, aber auch wieder grossartigen Entwicklungen unsere Generation teilhat. Der Besucher der Mustermesse wurde dies Jahr viel stärker angesprochen und umworben, so dass er nicht nur vom Dargebotenen fasziniert war, sondern ebenso zur Konfrontation und Stellungnahme gezwungen wurde. Da waren zum Beispiel zwei grosse Basler Unternehmen der chemischen Industrie, die mit der Wechselwirkung von Licht und Dunkel, Farbe und Ton, Bewegung und Schock den Besucher instruierten und bannten – ganz ohne Produkterwerbung. Da war der Mode-Computer, der den Beschauer zum Mitmachen veranlasste, und da war die Sonderschau «Die Landschaft – Deine Umwelt», vom Schweizerischen Werkbund in Szene gesetzt, die mit Film, Ton und Plakaten für ein ausgewogenes Landschaftsbild warb.

Dir. Hauswirth war es als erstem Redner vorbehalten, dem langjährigen Präsidenten der Mustermesse, Nationalrat Dr. Alfred Schaller, für seinen grossen Einsatz zum Wohle der Mustermesse zu danken. Dieser nahm zum letzten Male als offizielle Persönlichkeit an der Eröffnung teil, denn auf Mitte des Jahres tritt er von seinem Amte zurück, um dem bisherigen Vizepräsidenten, Nationalrat und Regierungsrat Dr. Edmund Wyss, die Nachfolge zu überlassen.

Nationalrat Schaller verabschiedete sich in schlichten Worten beim gemeinsamen Mittagessen, und er darf, wie auch weitere Redner am Eröffnungstag hervorhoben, stolz sein auf das von ihm Geleistete, denn die Mustermesse ist während der 15 Jahre seiner Präsidentschaft gewaltig ausgebaut und auf sehr gut fundierten Boden gestellt worden.

Die Messe selbst bot durch ihre rund 2600 Aussteller ein vielfältiges Bild, das mit neuen Ideen für unzählige Produkte warb. Eine grosse Zahl von Erfindungen und erstmaligen Produkten gab Zeugnis vom Schöpfergeist, der immer wieder in der Schweizer Industrie anzutreffen ist, sei es nun auf dem grossen Gebiete der Uhrenindustrie, der mächtigen Maschinenindustrie und Elektrotechnik, der Feinmechanik, der chemischen und der Nahrungsmittelindustrie, des modischen Schaffens in der Schweiz, des immer Neues schaffenden Baugewerbes, der Möbelindustrie und dem grossen Gebiet der Hausgestaltung mit den vielseitigen Haushaltgeräten, des Transportwesens, der Bürogestaltung und des Ladenbaus und was der vielen Einzelgruppen mehr sind. Die Mustermesse ist, wie Nationalrat Dr. Walter Rohner in seiner Eröffnungsansprache als Präsident des Schweizerischen Fachpresse-Verban-

HOTEL HIRSCHEN SURSEE

empfiehlt sich den verehrten
Frauenvereinen bestens.

Grosse und kleine Lokalitäten.

Prima Küche.

Grosse Dessert-Auswahl.

Tel. 045 4 10 48

M. Wüest

Die genussreichen Durstlöscher!

Weissenburger

Citro

Orange-Erla

Grapefruit



GROSSAFFOLTERN/BERN

Volldünger «Gartensegen», der ideale Garten- und Gemüsedünger, Blumendünger und reines Pflanzennährsalz **Hauert**

Oba-Lanze, wasserlöslicher Baumdünger

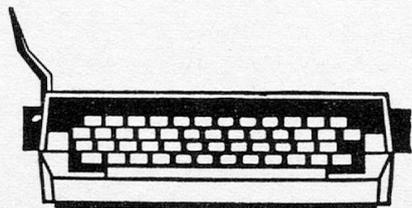
NEU: Vegesan, Hauert, der hochprozentige, flüssige Volldünger zur Blatt- und Wurzel-düngung von Zierpflanzen, Gemüse und anderen Kulturen.

Beerendünger Ha-BEE, Rasendünger Ha-RAS

NEU: Netril Hauerts Rasendünger mit Unkrautvernichter

Rosendünger Ha-ROS

Humist-Schnellkompostierungs-Mittel



swissa jeunesse

Elegant, präzis, grundsolid –
die Wahl der Zufriedenen

Verkauf durch den Fachhandel

Aug. Birchmeiers Söhne
Schreibmaschinenfabrik
4853 Murgenthal – Tel. 063 9 24 24

Profitieren Sie von unserer Beratung
in allen Bankfragen



Gewerbekasse in Bern

Handels- und Hypothekenbank, Bahnhofplatz 7, Tel. 22 45 11

Agentur Steinhölzli, gegenüber Brauerei Hess AG, Tel. 53 86 66

des ausführte, ein grosser Spiegel des technischen und wirtschaftlichen Fortschritts in der Schweiz, und Dr. Wolfram van den Wyenberg, der als Vizepräsident der Auslandspresse in der Schweiz für den am Vortage verstorbenen Präsidenten René Mossu sprach, bezeichnete sie als den Ort der auf lange Sicht angelegten Kontaktpflege und des Informationsaustausches mit alten und potentiellen neuen Kunden. Der Zentralpräsident des Vereins der Schweizer Presse hatte daran erinnert, dass in Europa mit seinen rund 350 Millionen Einwohnern in zwölf Staaten noch weit mehr als die Hälfte der Gesamtbevölkerung ohne Pressefreiheit lebt.

Die Schweiz aber darf in voller Freiheit gestalten und ihre Qualitätsprodukte herstellen und sie jedes Jahr an einer neuen Mustermesse der grossen Welt vorstellen.

H. Krneta

Einkauf von Tiefkühlprodukten

Was man dabei zu beachten hat

Durch richtiges und überlegtes Einkaufen kann der Konsument die Qualität der Tiefkühlprodukte beeinflussen. Zwar hat er keinen direkten Einfluss auf die korrekte Handhabung der Tiefkühlkette vom Fabrikanten bis zum Detailgeschäft. Er darf annehmen, dass die Produkte mit Sorgfalt gepflegt und überwacht werden, da sich in dieser Zeitspanne ausschliesslich Fachleute mit den Tiefkühlprodukten beschäftigen.

Der Konsument kann sich aber weigern, Produkte zu kaufen, die durch schlechte Handhabung der Tiefkühlkette an Qualität verloren haben. Damit veranlasst er das Detailgeschäft, sich der Tiefkühltruhe besonders anzunehmen und darauf zu achten, dass es selbst nur mit einwandfreien Produkten beliefert wird, da der Umsatz von der korrekt funktionierenden Tiefkühlkette abhängt.

Wir möchten hier dem Käufer einige Ratschläge und Tips geben, worauf zu achten ist, damit der Einkauf von Tiefkühlprodukten erfolgreich ist.

Man kauft nur aus einem übersichtlich geordneten und nicht überfüllten Tiefkühlmöbel. Die Packungen sollen keinen Reifansatz aufweisen und sollen nicht beschädigt sein. Bei beschädigten Packungen kann das Produkt eintrocknen und Aromaeinbussen erleiden.

In jedem Tiefkühlmöbel soll sichtbar ein Thermometer angebracht sein. Dieses muss mindestens $-18\text{ }^{\circ}\text{C}$ anzeigen, bei Glace und Eiscreme $-20\text{ }^{\circ}\text{C}$. Viele Tiefkühlmöbel sind auf $-23\text{ }^{\circ}\text{C}$ eingestellt, dies ist besonders zu empfehlen, weil dadurch die Tiefkühlprodukte eine gewisse «Kältereserve» erhalten.

Hellgrau-gelbliche Verfärbung grösseren Ausmasses bei Geflügel, sogenannte Gefrierbrandflecken, sind, wenn sie zu stark auftreten, Anzeichen für eine Qualitätsverminderung.

Erbsen, Rosenkohl, manche andere Gemüse und ganze Beerenarten dürfen, wenn sie lose gefroren sind, in der Packung klappern, denn das ist ein Beweis für eine lückenlose Tiefkühlkette. Geflügel soll einen trockenen und hölzernen Klang haben, wenn man es sanft aneinander schlägt.

MIKUTAN-

Salbe

gegen Ekzeme und entzündete Haut,
für die Säuglings- und Kinderpflege.

Preis der Packung Fr. 2.60
In Apotheken und Drogerien

Hersteller:

RADIX AG, STEINEBRUNN



Hotel *Eden Elisabeth*
Auf Wunsch Diät
Spezialpreise für Rentner
Offen: 20. März-31. Oktober
Gunten/Thunersee Telefon 033 511512

RESTAURANT

Drogerie am Kurpark

Willy Marschner, dipl. Drogist

Davos



Sanitätsgeschäft
Chem.-techn.
Produkte
Heilkräuter
Parfümerie

Telefon 3 66 09

Das gemütliche Haus
mit Tradition

Hotel-Restaurant

Falken, Thun

am Thunersee
zwischen Bern und Interlaken
Direkt an der Aare
Gemütliche Falkenstube
Zwei gedeckte Aareterrassen
Tages-Pauschalpreis ab Fr. 35.-
auch vegetarische Menüs

R. Hunziker-Ritschard, Inhaber
Telefon 033 2 61 21

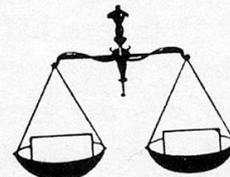


Zum Zmorge
Zum Zmittag
Zum Zvieri
Zum Znacht

immer nur ins

Café Monsch Davos

Stelle für Haushaltplanung und Budgetberatung



Wir liefern Ihnen fundierte Unterlagen und
Hilfsmittel für Ihr privates Haushaltbudget.
Verlangen Sie Prospekte.
ETA-Haushaltplanung, Budgetberatung
T. Frösch-Suter, Postfach 56
4800 Zofingen, Telefon 062 52 28 28

Rohr

Schaffhauser
Spezialitäten aus
der Schaffhauser
Confiserie

Rohr

Postversand

Erholungsheim

Sonnenhalde Waldstatt

Appenzell AR

bietet Müttern mit oder ohne Kinder Er-
holung zu bescheidenen Preisen.
Separates Kinderhaus. Zentralheizung,
fliessendes Wasser. Von den schweiz.
Krankenkassen anerkannt.

Geöffnet von Mitte März bis November

**Nähere Auskunft erteilt gerne die
Heimleitung, Telefon 071 51 20 53**

Will man eine grössere Menge Tiefkühlprodukte bei sich zu Hause einlagern, so probiert man die Produkte zuerst aus, indem man ein Probepaket kauft, um feststellen zu können, ob das Produkt den Erwartungen und der Geschmacksrichtung entspricht.

Der normale Einkaufsweg kann wie gewohnt zurückgelegt werden. Will man die Tiefkühlprodukte bei sich zu Hause weiterlagern, so soll zwischen Einkauf und Aufbewahrungsort aber nicht mehr als etwa eine Stunde vergehen. Selbstverständlich packt man für den Transport die Pakete zusätzlich in dicke Lagen Papier, sei es Zeitungspapier, Isolationspapier, doppelte Papierbeutel oder Styroporschachteln. Sofern dieses Verpackungsmaterial nicht vorliegt, sollte der Verkäufer vom Kunden darauf aufmerksam gemacht werden. Immer mehr kommen auch bei uns sogenannte Kühltaschen oder speziell isolierte Tragtaschen auf. Kühltaschen sind in verschiedenen Preislagen und Grössen sowie Ausführungen erhältlich in Haushaltgeschäften, Supermärkten und Warenhäusern. Diese Taschen werden mit kühlenden Elementen gefüllt, die man ebenfalls in den obenerwähnten Läden findet. Ist man so ausgerüstet, braucht man für einen längeren Heimtransport nichts zu befürchten.

Für eine längere Aufbewahrung zu Hause benötigt man selbstverständlich ein richtig funktionierendes Tiefkühlmöbel. Wer sich für Informationen diesbezüglich interessiert, wendet sich an das Schweizerische Tiefkühl-Institut, Forchstrasse 59, 8032 Zürich.

Elternhotel ergänzt moderne Kinderklinik

Stockholms jüngstes Kinderkrankenhaus, angegliedert an die Städtischen St.-Görans-Kliniken, dürfte zu den allermodernsten seiner Art in Europa zählen. Der neue Komplex, der kürzlich seiner Bestimmung übergeben wurde, hat etwa 69 Mio schwedische Kronen gekostet.

Die Kinderklinik enthält 229 Betten sowie eine ganze Reihe von Neuheiten, die auf den speziellen Patientenkreis Rücksicht nehmen, wie zum Beispiel ein Elternhotel mit Übernachtungsmöglichkeiten für Vater oder Mutter, einen Kindergarten für Besucherkinder, die in den Krankenzimmern nicht zugelassen sind, vollständige Unterrichtsmöglichkeiten für schulpflichtige Patienten und schliesslich eine besondere Rehabilitierungsabteilung mit Turnhalle und Schwimmbad für körperlich behinderte Kinder.

Besonders hervorzuheben wäre auch die Intensivpflegeabteilung für Frühgeburten und Kleinstkinder, wo man die nötige Ausrüstung hat, Atmung, Herz-tätigkeit usw. elektrisch zu verfolgen und zu registrieren. Eine andere Spezialabteilung ist für geistig Zurückgebliebene eingerichtet worden.

Für Erholungszwecke und Freizeitbetätigung stehen Sauna, Theatersaal, Sporthalle usw. zur Verfügung, und für Teens gibt es ein besonderes «Rauchzimmer», da Veränderungen im Auftreten und Benehmen in der Pubertät kaum durch Verbote aus der Welt gebracht werden, meint die Krankenhausleitung.

BESCHIED WISSEN IN GELDSACHEN



Schweizerischer
BANKVEREIN
Société de Banque Suisse

Vermögensbildung
Konto-Arten und
ihre Vorteile
Geldanlage in
Wertpapieren
Grundstücke und
Immobilien
Gold und Silber
Güterrecht der Ehegatten
AHV
Erbschaftsfragen
Steuern
Kredite
Vermögensverwaltung
Beratung
durch die Bank

Der Gratis-Bestseller

Eigentlich war diese Broschüre für unsere Kunden bestimmt. Aber kaum war sie erschienen, setzte eine grosse Nachfrage von allen Seiten ein.

Warum dieser Erfolg? Ganz einfach, weil hier knapp, übersichtlich und für jeden verständlich Auskünfte gegeben werden, die man sich sonst mühsam zusammensuchen muss. Wenn man weiss, wo suchen...

Weil wir finden, dass jedermann in Geldsachen Bescheid wissen sollte, bie-

ten wir diese Broschüre jetzt auch jedermann an. **Bei jeder unserer Niederlassungen können Sie ein Gratis-Exemplar verlangen — auch wenn Sie nicht unser Kunde sind.** Wir versprechen Ihnen eine anregende Lektüre.



Schweizerischer
BANKVEREIN
Société de Banque Suisse

Dralongardinen direkt ab Fabrik



Sie finden bei uns sämtliche Innendekorationsstoffe, ob konservativ oder modern, für jedes Heim, für jeden Anspruch zu erstaunlich günstigen Fabrikpreisen.

Unsere fachmännisch geschulten Mitarbeiter beraten Sie gerne von vormittags 8 bis 11 Uhr und nachmittags 2 bis 5 Uhr, auch am Samstagvormittag.

Eine Fahrt nach Kirchberg lohnt sich, denn Sie erhalten für Ihr gutes Geld beste Qualität.

Es stehen genügend Parkplätze zur Verfügung.

**Weberei und Druckerei
Elsaesser & Co.**

**Telefon 034 3 23 02
Kirchberg BE**

(Ausfahrt Kirchberg an der Autobahn
Zürich-Bern benützen)



**müde Beine
Krampfadern
Stauungen
Schwellungen
Beinschmerzen**

dann täglich mit Beinwell-
Balsam leicht einmassieren.

Grosstube Fr. 9.60

in Apotheken und Drogerien

Ihren Kindern und sich selbst zuliebe ...

IPATON

zuverlässiges Aufbautonikum bei

**Konzentrationschwäche
Energemangel
allgemeiner Unruhe**

Alkohol- und zuckerfrei!
Flasche Fr. 12.60. in Apoth. u. Drog.



**Haben Sie noch
PAVAG-Kehrichtsäcke?**

AZ 3084 Wabern

Die alkoholfreien Gaststätten unserer Sektionen

empfehlen sich allen Mitgliedern für gute Verpflegung in jeder Preislage und gute Unterkunft

- BADEN:** Restaurant **Sonnenblick**, Haselstrasse 6, Tel. 056 2 73 79
BURGDORF: Restaurant **Zähringer**, Rütchelengasse, Tel. 034 2 35 64
LUZERN: **Alkoholfr. Hotel-Rest. Krone**, Weinmarkt 12, Tel. 041 22 00 45
Alkoholfr. Hotel-Rest. Waldstätterhof, Zentralstr. 4, Tel. 041 22 91 66
NEUCHÂTEL: **Rest. Neuchâtelois sans alcool**, Faubourg du Lac 17, Tél. 038 5 15 74
ROMANSHORN: **Alkoholfr. Volksheim Schloss**, Schlossberg, Tel. 071 63 10 27
ST. GALLEN: **Alkoholfr. Restaurant Habsburg**, Burggraben 26, Tel. 071 22 20 28
SOLOTHURN: **Alkoholfr. Gasthaus Hirschen**, Hauptgasse 5, Tel. 065 2 28 64
STEFFISBURG: **Alkoholfr. Hotel-Rest. zur Post**, Höchhausweg 4, Tel. 033 37 56 16
THUN: **Alkoholfr. Hotel-Rest. Thunerstube**, Bälliz 54, Tel. 033 2 99 52
Sommerbetriebe: **Alkoholfr. Restaurant Schloss Schadau**, Tel. 033 2 25 00
Alkoholfr. Strandbad-Restaurant, Tel. 033 2 37 74



Leiterinnen sollen fachlich tüchtig und mit der Idee der gemeinnützig geführten Gaststätte vertraut sein. Die

Vorsteherinnenschule

vermittelt beides. Bezahlte Ausbildung mit Diplomabschluss. Für schon Erfahrene nur kurze Einführung. Bitte Alter und bisherige Tätigkeit angeben.

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

8002 Zürich, Dreikönigstrasse 35, Telefon 051 36 48 40
